

80.

1. kommt her zu die-sen Thron, die ihr kein Lünd be-tran-ret,
sie seil-zet vol-ler Not und der ver-meuschte Gott,

scht wie Ma-ri-a tran-ret, um ih-ren liebsten Sohn.
liegt hier in ih-ren Ar-men, ver-wun-det, blös und tott.

2.

Enzezlich Gestalt, der Sohn ist nicht zu kennen,
die Mutter schwingt in Thränen, Sie wird ganz mat und kalt,
aus ihrer Schosse rind, das Blut von ihren Kind,
und niemand will sie trösten, dies alles macht die Sünd.

3.

Wo ist ein solches Herz, das seine Wuth nicht stielet,
und kein Erbarmung Fiehlet, bei diesen bieterm Schmerz,
Es klang der Sonnenschein, Es ziertern Berg und Stein,
Und könen doch die Menschen, so unbußfertig sein.

4.

Ach ja o Mutter ja, Wir undankbare Kinder,
Wir selbst sind solche Sünder, und stehen lieblos dar,
Von unser Grausamkeit, kommt eine Traurigkeit, Wir haben
deinen Jesu, verwundet und verspott.

5.

Noch mehr wir Haben ihm, Ich muß es weinend sagen,
sogar ans Kreuz geschlagen, Um Wollust und Gewinn,
Jetzt fühlen wir die Reu, Ach Mutter Ach verzeih,
wir schwören unseren Heiland, Schon wieder um die T/reu.



6.

O höchst betübte Frau, befeuchte unsere Seellen,
die wir dir anbefehlen, mit deinen Thränen Thau, verleih
uns deine Gab, bis in das kühle Grab. Und trokne Deine Wangen,
mit bietern Perlein ab.

7.

Erbiete uns bei Gott, das er die Feund zertrete,
Und unsere Stadten rette, Vor Krieg Pest Hungers noth,
Erhalt auch unbewahrt, das große Keiser Paar,
samt ihren treuen Sprossen, Vor Unglück und Gefahr.

8.

Du hast ja deine Gnad, noch jeden mit getheilet,
der nur zu dir geeihlet, und Hilf gesuchet hat,
Ach steh uns gleich fahls bei, Und zeug das unsere Treu,
In Leib und Seellen Ängsten, die beste Hoffnung sei.

9.

Nur damahls weiche nicht, nur dan laß uns nicht steken,
Wan Angst wan Furcht und Schrecken, das mate Leben bricht,
Sobald an unsern End, die Seell von Leib sich trenyt,
nim sie betübte Mutter, in deine Gnaden Händ.
Ende. Paul Böhm am 1. April 1900.